

# Die Sprache der Verwirrten<sup>1</sup>

## II. Teil: Wahrnehmungs- und Verständnishilfen für die Betreuung und Pflege altersverwirrter Menschen

*Ilse K. Müller*

Die im vorigen Aufsatz dargestellten vier unterscheidbaren Phasen der Demenz, die durch Beobachtung vieler Pflegeverläufe von altersverwirrten Menschen gefunden wurden, beschreiben eine aufsteigende Stufenfolge in dem Sinne, dass das Bewusstsein eines Menschen mit Orientierungsproblemen zuerst noch in der physisch-sinnlichen Welt verankert ist, aber »Ausfälle« hat, und dass durch viele Kämpfe das Bewusstsein mehr und mehr verlagert wird zu einer rein geistigen Innenorientierung. Damit bekommt auch jede Äußerung des »umgesiedelten« Menschen einen anderen Bezug und Worte wie »ich will nach Hause« oder »die Mutter ruft mich« verweisen nicht mehr im herkömmlichen Sinn auf das konkrete Leben. Die Arbeit der Forschungsgruppe führte über die Beobachtung der dargestellten Phasen hinaus zu der Frage nach weiteren Wahrnehmungs- und Verständniskriterien für den jeweiligen Zustand von Bewohnern. Woran sehe ich z.B. in welcher Welt, in welcher Logik ein Mensch gerade lebt? Denn es ging darum, aus einem neuen Verständnis Anhaltspunkte für die Pflege und Begleitung desorientierter Menschen zu bekommen.

Bei Menschen, die leicht oder zeitweise desorientiert sind, hat sich ein integratives Pflegekonzept bewährt; sie können dann am üblichen Leben weiterhin teilnehmen. Durch die Rhythmen und sozialen Gepflogenheiten wird ihre Aufmerksamkeit immer wieder mit den Bedingungen der Sinneswelt in Berührung gebracht und der Umgang mit normalen Lebenssituationen angeboten.

Man kann alte Menschen zusammensitzen sehen, stumm, jeder in sich zurückgezogen; es kommt nur ein Gespräch zustande, wenn jemand überbrückend eingreift. Das Gleiche gilt für das Ergreifen der Sinneswelt. Befragt man Menschen, die sich noch im hohen Alter für ihre Umwelt und für Zeitfragen interessieren, so wird deutlich, dass dies nicht von selbst geschieht, sondern ganz bewusst gepflegt werden will. Denn im Alter verlagert sich die Aufmerksamkeit in einen mehr innerlichen, hinteren Bewusstseinsraum. Beim Kind und beim Jugendlichen besteht von Natur aus eher ein Sog nach vorn in die Wahrnehmungswelt hinein.

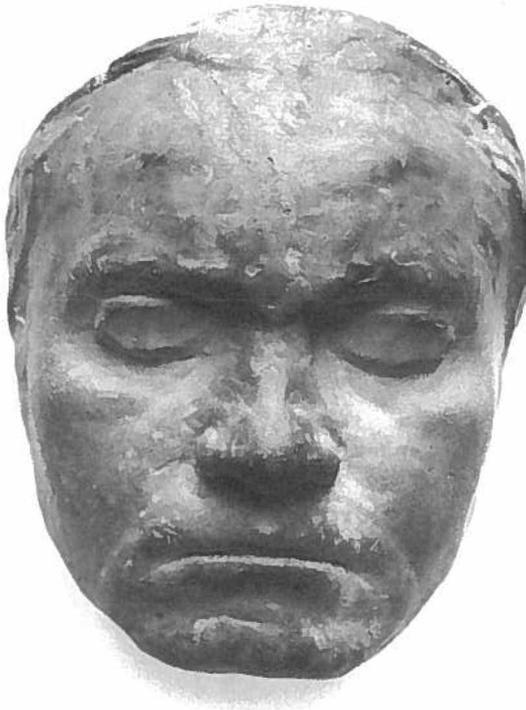
Macht man sich klar, welche unterschiedlichen geistig-seelischen Fähigkeiten und Prozesse mit diesen beiden Bewusstseinsräumen

### In zwei Welten leben

<sup>1</sup> Über drei Jahre befasste sich im Haus Aja Textor Goethe in Frankfurt am Main eine kleine Forschungsgruppe mit dem Thema »Die Sprache der Verwirrten«, d.h. mit der Desorientierung alter Menschen. Die beiden folgenden Beiträge von *Michael Brater*, München, und *Ilse Müller*, Heidelberg sind in diesem Zusammenhang entstanden.

## Vorderer und hinterer Bewusstseinsraum

Ludwig van Beethoven  
(17.12.1770-26.3.1827)  
Links: *Lebendmaske*, 1812  
von Fritz Klein abgenommen  
Rechts: *Totenmaske*, am  
28.3.1827, nach der entstehenden  
Obduktion des Schädels,  
von Josef Danhauser abgenommen.



verbunden sind und wie anders die Anwesenheit eines Menschen im vorderen oder hinteren Raum auf uns wirkt, dann kann man manche Anhaltspunkte für die Pflege und Begleitung desorientierter Menschen bekommen.

Was vor uns erscheint, gehört zu unserem täglichen Umgang, ist der Erlebnisbereich des Tagesbewusstseins. Wir lernen die Dinge der Außenwelt wahrnehmen, beurteilen und handhaben. Entsprechend beweglich, differenziert und individualisiert ist unsere Vorderseite ausgebildet; sie ist aktiv-willenshaft. Die nach vorn gerichtete Aufmerksamkeit ist charakterisiert durch Interesse, Hingabe, Erwartung, Hoffnung, Neugierde, Spannung, Tätigkeit. In dieser perspektivischen Orientierung leben die Fragen: Was ist? Was bringt die Zukunft? Was will ich tun?

Unsere Rückseite ist schon von den Formen her anders geartet: Eher geschlossen, einheitlicher, Schulterblätter und Wirbelsäule bilden einen sicheren Rückhalt. In den hinteren Raum ziehen wir

uns zurück, wenn wir zu uns kommen wollen, nachsinnen, uns erinnern, warten, meditieren. Es handelt sich um eine Welt, in der »innere« Sinne betätigt werden. Seelisch verhalten wir uns im hinteren Raum eher empfangend, sei es im Sinne der Andacht oder auch des angstvoll Ausgeliefertseins. Ohne unsere tätige Anwesenheit durch Erinnern, reifendes Verarbeiten, Denken, Meditieren bleibt dieser Bewusstseinsraum dunkel und unerschlossen und wird überdeckt von chaotischen Seeleninhalten. Die bewusste Präsenz in diesem innerlichen Bereich lässt mutig, besonnen und gelassen nach vorn in die Sinneswelt schauen, aber auch hinrühren an eine geistige Sphäre. Wie unterschiedlich es wirkt, ob ein Mensch sein Bewusstsein ins Leben hineinrichtet oder in eine geistige Welt, kann man an den

die Drei 8-9/01

beiden Masken von Ludwig van Beethoven nachvollziehen: einer Lebendmaske und der Totenmaske.

Pflegende und Betreuende können ihre Wahrnehmungsfähigkeit für diese Gegebenheiten schulen und z. B. in den Gesichtern lesen lernen, in welchem Bewusstseinsraum sich ein Bewohner gerade befindet. Selbst ein voll orientierter Mensch kann für einen Moment aus dem Konzept gebracht werden, wenn man ihn unvermutet in den Bereich des Tagesbewusstseins ruft; das Bewusstsein „hakt“ nicht gleich in die Logik der Sinneswelt ein.

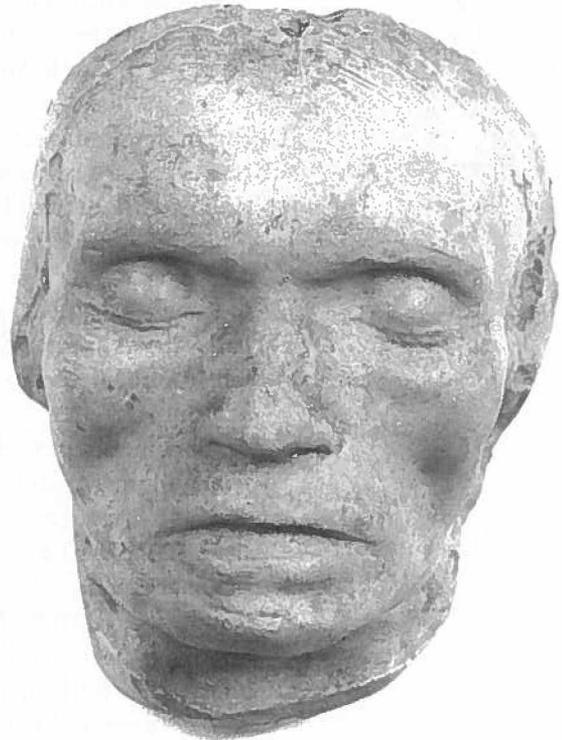
Die Außenwelt zeigt sich uns durch die Sinne, und von innen her benennen und ordnen wir das Erlebte. Im Laufe unseres Lebens konkretisieren wir anhand der einzelnen Sinneseindrücke unsere Gedanken und bilden lebensnahe Vorstellungen, die unseren Erfahrungsschatz ausmachen. Durch unsere Vorstellungen finden wir uns in der Umgebung zurecht und können einordnen, was da ist. Wir sind orientiert.

Diese vorstellende Tätigkeit kann gehemmt sein und der Name von etwas Wohlbekanntem fällt uns nicht ein – eine manchmal quälende Situation. Oder man kann nicht recht in die raum-zeitliche Struktur hineinfinden, was manchmal beim plötzlichen Aufwachen geschieht, und man weiß nicht mehr wo man ist und in welcher Zeit. Dramatisch wird es, wenn eine Orientierung nicht mehr gefunden werden kann. Es ist, als wäre die Funktion eines Bewegungsablaufes mit der Muskeltätigkeit verbunden. Der Betreffende weiß dann nicht mehr wie etwas geht: z.B. Tisch decken oder was man mit einem Glas macht oder wie man das Brot schneidet.

Eine Welt, deren Dinge und Geschehnisse nicht benannt und

*Abbildungen aus: Archiv der Gesichter. Toten- und Lebendmasken aus dem Schiller-Nationalmuseum Marbach, Marbacher Kataloge 53, Marbach am Neckar 1999*

**Das Bewusstsein  
entrückt der Sinnes-  
welt**



nicht gehandhabt werden können, wirkt äußerst bedrohlich. Stufenweise verschärft sich die Situation: Zuerst entfallen die Namen, dann geht das Maß für Qualitäten (Raum, Zeit, Temperatur usw.) verloren und zuletzt entgleiten die Fähigkeiten, die wir durch Tätigkeitsworte ausdrücken.

Was man normalerweise kann, nämlich die Sinneswelt verstehen, das ist zeitweise nicht möglich und für den betroffenen Menschen, der dies bemerkt, zutiefst erschütternd. Er ahnt, dass ihm der Bereich des Tagesbewusstseins entgleitet und damit die Selbstbestimmungsfähigkeit im täglichen Leben. Es wird ihm bewusst, dass er langsam ver-rückt wird in ein noch fremdes Gebiet.

### Erinnerungstätigkeit

Auf der einen Seite entgleitet die Sinneswelt und damit viele Möglichkeiten des sozialen Miteinanders, während innerlich Erinnerungen heraufluten. Was viele Jahrzehnte vergessen war, taucht mit aller Deutlichkeit und Frische auf. Man kann darin leben als wäre es Gegenwart.

Jeder kann bei sich selbst ausprobieren, was geschieht, wenn man verschiedene Bereiche der Erinnerung betätigt.

Wenn ich mich frage: wo habe ich nur den Schlüssel hingetan?, dann strengte ich mich ganz anders an, als wenn ich mich erinnern will: Was habe ich damals mit Franz und Elke gespielt?.

Beim ersten Fall strengte ich vor allem den Kopf an und ich versuche, die äußere Situation zu rekonstruieren. Es gleicht der orientierenden Tätigkeit beim Erfassen der Sinneswelt. Im zweiten Fall erlebe ich aus dem Gemüt aufsteigend bewegte Szenen. Sie sind erfüllt mit Sinnesempfindungen und Stimmungen: Ich rieche das Heu, höre die Grillen zirpen, empfinde den Druck der Hitze usw.; ich bin im Geschehen drin und bin zugleich Betrachter.

Man kann noch einem dritten Erinnerungsversuch nachgehen. Was geschieht, wenn ich mich frage: Wer bin ich wirklich? Wer bin ich, wenn ich nicht hinschaue auf das, was Erscheinung ist, was Charaktereigenschaften sind? Bei diesem Versuch kann man wie in eine Art dunklen Raum geraten, der abweisend wirkt wie eine magische Wand.

Ähnliches geschieht, wenn man z.B. versucht, eine Melodie rückwärts zu denken oder wenn man ohne Zuhilfenahme von bildhaften Vorstellungen und ohne von vorn anzufangen das Alphabet ab einem bestimmten Buchstaben rückwärts denkt (ab Q rückwärts). Die Aufmerksamkeit wird nicht mehr von der Gewohnheit getragen und man muss eine enorme Konzentration aufbrin-

gen, um den Willensstrom »gegen den Strich zu bürsten«. Solange man diese Stärke nicht aufbringt, kann eine völlige Hilflosigkeit auftreten. Man fühlt sich wie im Nichts, haltlos und ohne Hoffnung, dass man jemals wieder herausfinden könnte.

Vielleicht gelingt es anhand der Erinnerungsversuche, sich ahnungsweise in die Probleme der alten und desorientierten Menschen hineinzusetzen. Es wird verständlich, dass die Merkfähigkeit für aktuelle Abläufe abgeschwächt ist; denn dazu bedarf es der Vorstellungskraft, die aber im Alter mehr nach innen gerichtet ist. Dann ist zu erahnen, dass ein nicht mehr an der Sinnesweltlogik orientierter Mensch sich in den inneren Bilderwelten zeitlich und damit bedeutungsmäßig verirren kann.

Und es kann die Situation eintreten, dass jemand weder Anschluss zur Sinneswelt findet noch innerlich etwas greifen kann, weil er den raum-zeitlichen Bereich verlassen hat. Dies muss ein Zustand höchster Not sein.

Die Verhältnisse ändern sich, wenn man genügend lange und gelassen diesen lähmenden Widerstand ertragen kann. Ruhe und geistige Klarheit und Friede stellen sich ein. Davon erzählen Menschen, die sich auf die Entwicklungsschritte des Alterns bewusst eingelassen haben. Aber auch Menschen, die alles abgelegt haben, was irdische Fähigkeiten sind, berühren ihre Mitmenschen durch ihre friedvolle und selbstlose Ausstrahlung.

– Um der Bedeutung der Altersprozesse etwas näher zu kommen, sollten wir nochmals auf die Sinne schauen.

Rudolf Steiner hat eine Sinneslehre begründet, die Anstöße zu einem Verständnis der Umbildungs- und Entwicklungsvorgänge im Alter geben könnte.

Die von ihm erforschten zwölf Sinnesstätigkeiten bilden zwei Gruppen. Sieben Sinnesprozesse sind auf das Erleben der Außenwelt gerichtet; es sind der Ichsinn, Gedankensinn, Wortsinn, Hörsinn, Wärmesinn, Sehsinn und Geschmackssinn. Sie lassen uns teilnehmen am äußeren Leben.

Fünf weitere Sinne öffnen sich nach innen und geben wieder, wie uns die Dinge der Außenwelt beeinflussen, wie sie sich auf uns auswirken. Diese Sinne, nämlich der Lebenssinn, der Bewegungssinn, der Gleichgewichtssinn, der Tastsinn und der Geruchssinn sind eng mit unserer Leiblichkeit verknüpft und sie bestimmen auch grundlegend die Qualität unseres Lebensgefühls. Neben den uns bekannten Wahrnehmungen, dass sich etwas z.B. hart oder

**Die Körpersinne und ihre Bedeutung für das Lebensgefühl**

1 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung* (GA 199), 3. Vortrag, Dornach 1961.

samtig anfühlt, dass etwas süß schmeckt oder im Lot ist, haben sie eine noch wenig erforschte Wirkung in unser Seelisches hinein. Diese Erlebnisse bringen wir normalerweise nicht mit Sinnestätigkeiten in Zusammenhang.

So beschreibt Rudolf Steiner die in unser Bewusstsein hineingespiegelte Tätigkeit des Tastsinnes folgendermaßen: »Der Mensch würde, wenn er keinen Tastsinn hätte, das Gottgefühl nicht haben ... Dasjenige, was alle Dinge durchdringt, was auch in uns hereindringt, was Sie alle hält und trägt, diese alles durchdringende Gottsubstanz kommt ins Bewusstsein und ist, nach innen reflektiert, das Erlebnis des Tastsinnes.«<sup>1</sup>

Die anderen nach innen gerichteten Sinne charakterisiert er ebenfalls nach ihrer psychisch-geistigen Wirkung. Der Lebenssinn umhüllt die ständige Labilität unserer organischen Funktionen und macht, dass wir uns innerlich als ein Ganzes empfinden, er macht uns zufrieden. Der Eigenbewegungssinn gibt dem Menschen das Freiheitsgefühl und eine damit verbundene Freude. Der Gleichgewichtssinn vermittelt die innere Ruhe, welche bewirkt, dass ich bei aller Veränderung weiß, dass ich mich mitnehme, dass ich ich bin, er vermittelt das Sich-als-Geist-Fühlen. Der Geruchssinn bringt ein Gefühl des mystischen Einsseins mit Gott.

Die ins Seelische gerichtete Wirkung der unteren Sinne wird bewusster und stabiler durch Lebensreife, durch geistige Schulung, durch Grenzerlebnisse in Todesnähe, aber auch durch aktives Altern. Trotz aller körperlichen Beschwerden kann diese Seite der Sinnestätigkeit die Führung übernehmen, uns in die Ganzheitlichkeit des Lebens einfügen und die Gewissheit einer »anderen« Welt an uns herantragen.

Bei desorientierten Menschen könnten entsprechende Pflegemaßnahmen und Zuwendungen dieses Ruhens im Sein fördern. Vieles wird bereits getan, und unter dem Gesichtspunkt der seelisch-geistigen Wirkung der Körpersinne betrachtet, wäre es nicht nur als lieb gemeinte Tat, sondern als ganz und gar professionelle Pflegekunst zu verstehen.

*Autorennotiz:*

ILSE K. MÜLLER, geb. 1951, Entwicklung von Seelen- und Erkenntnisübungen. Langjährige Mitarbeiterin des Michael-Therapeutikums Heidelberg. – Adresse: Roonstr. 9, 69120 Heidelberg.